

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 27. September 1894.

№ 112.

Mit nächster Nummer schließt das dritte Quartal. Bestellungen auf das 4. Quartal sind beifügig Feststellung der Auflage umgehend aufzugeben. Nachlieferungen finden nicht statt.

Faktorencharaktere.

Faktor! — Was bedeutet denn eigentlich dieses Wörtchen? Ist, wer damit bezeichnet wird, derjenige, der darauf zu sehen hat, ob das Personal des Geschäfts pünktlich anfängt und nicht zu früh aufhört mit der Arbeit? oder ist er eine angesehene Figur, die den Prinzipal (besonders wenn letzterer Nichtfachmann) im Geschäft repräsentiert? oder ein populärer Mann, der das Renommee einer Firma, der Kundenschaft gegenüber, vertritt, ein Kalkulator, der die einlaufenden Drucksachen tagiert, berechnet, ausstellt, oder ist er noch etwas anderes? Wir wollen darüber nicht streiten, denn der Begriff Faktor und die Personen, die sich heute den Titel bei jeder Gelegenheit (oft sogar mit Unrecht) zulegen, sind durchschnittlich dehnbar wie Gummielastikum!

Beispiele könnte ich hier zur Genüge anführen, doch die Leser, meine Kollegen, haben ja diese Thatfachen, wie man zum „Foz“ werden kann, selber miterlebt, sie haben häufig gesehen, wie ein „schlichter“ Sezer vermöge seiner geschickten Worte oder momentaner Glücksumstände die Leser erklümmt und, „oben“ angelangt, gravitätisch die Nase hebt, sich Fremden gegenüber als „Herr Faktor“ aufspielt, dem „Faktorenverein“ beiträgt und auch wohl Lust zeigt, das Wort „Faktor“ seinen früheren Kollegen unter die Nase zu stecken. Er ist nun um eine Preisbelange voraus!

Es tritt jetzt ein gar kritischer Zustand ein. Die ehemaligen Kollegen wollen ihm die Autorität nicht recht zugestehen, sie leben noch immer in dem Glauben: Gleiche Kappen, gleiche Brüder, und doch ist nach Lage der Sache ein großer Unterschied eingetreten — sie sind Sezer und er ist Herr Faktor! Erlaubt sich nun einer einen „ungehörlichen“ Ton, d. h. wirft er den ganzen Tag nicht mit den Worten „Herr Faktor“ herum, ei, dann muß ein kleiner Dämpfer aufgesetzt werden!

Und richtig. Der Sezer kommt fünf Minuten zu spät ins Geschäft, er wird vom ersten Sezer, parbon Faktor zur Rede gestellt, zwar etwas herb, aber mit äußerlicher Freundlichkeit; ein Wort gibt das andre und — schließlich hat der Sezer den Herrn Faktor beleidigt. Selbstredend fühlt er sich in seiner Ehre verletzt und setzt es beim Prinzipale durch, daß der „Großmäulige“ den Saft erhält. — Warum denn auch nicht, liegen doch stets 30, 40 und mehr Stellen außer Kondition oder, wie „er“ es nennt, auf Lager, die gern einbringen. Was schert es den Herrn, ob er ein altes, zuverlässiges und eingearbeitetes Personal hat! Was nützt es ihm, ob der Sezer weiß, wo die Schriftchen, wo jedes Stückchen Material liegt oder ob der Sezer sich und seine Nebengefellen durch Fragen und Suchen aufhält!

Hat nun aber ein Faktor unbefchränkte Gewalt, darf er selber „Gade“ ausstellen, Neueinstellungen treffen, passendes Personal wählen, wehe dann dem armen Sezer, der es wagt die „Ehre“ und „Heiligkeit“ des Herrn Faktors zu bezweifeln. Da darf das Personal auch nicht zu alt werden, sonst könnte es vielleicht einem einfallen, sich „aufzulieben“. Da muß der Rauberschlag stets geküßt werden, die Abwechslung muß florieren. Nun ja, es ist sehr schön und — sehr traurig. Der Faktor bleibt „Herr im Hause“ — der Sezer liegt mit Weib und Kind auf der Landstraße. — Die Geschäftskollegen finden die Kündigung ungerecht, sie legen sich ins Mittel, aber umsonst. Der Westrenge heißt sich die Lippen (damit das Rächeln ob seines Planes unterbleibt), er erklärt die Kündigung nicht zurückzunehmen, es sei denn — aha! — der Kollege N. N. spräche selber vor! — Das Opfer dieses tyrannischen Hochmutes soll zu Kreuze kriechen, soll bitten, öffentlich bekennen, daß der Herr Faktor

die Macht hat Kündigungen rückgängig zu machen oder den Saft aufrecht zu erhalten! Hier zeichnet sich der — gelinde gesagt — nervöse Geist des frühern Sezers, jetzigen Herrn Faktors! — Und was hält ihn, den Mächtigen, denn stets in fester Stellung? warum kann er sich so blähen gegen diejenigen, mit welchen er früher in trauter Brüderchaft beim Bierglase saß? Warum meidet er heute Versammlungen und Vergnügen, bei denen er früher stets der erste war, zu denen er mit allem Elfer ermunterte?

Weil das Glück ihm günstig gewesen, weil er jetzt Faktor ist; weil er, durch das Geschäft gezwungen, in Zukunft sich an allerlei Kundgebungen, Umzügen, Deputationen betheiligen muß; weil er seiner Stellung gemäß sich dem Faktorenverein anzuschließen hat, weil ihm die Arbeiterlokale, in welchen die Buchdrucker verkehren, nicht passen, weil er belästigt werden könnte durch Konditionsfuchende, weil er usw. usw.

Ja, das war früher ganz anders. Früher mußte er damit rechnen, jeden Tag aufs Pflaster geworfen zu werden, aber heute — wie sich die Zeiten ändern! — heute hat er die Macht in Händen, einen, zwei, drei, nein alle aufs Pflaster zu versetzen. Früher sang er: Hoch die Solidariät, heute zwingt er die Sezer zum Antiberbande. — Wie thut er so groß und erhaben: Wem's nicht paßt der kann — — — die ganze Gesellschaft schmeiße ich — — —

Um aber zu zeigen, daß es ernst sei, oder um diese seine Worte dem Gedächtnisse der Gehilfen nicht entweichen zu lassen, muß auch ab und zu „gehandelt“ werden! Wer erinnert sich nicht einer Stelle aus Nr. 12 der „Kronenblätter“, Seite 36, erster Absatz, Zeile 5? — Es scheint fast, als sollte die alte Zeit wiederkehren . . .

Sagte ich vorhin, der Herr Faktor besucht keine Versammlung, so muß ich dieses ergänzen: keine Regel ohne Ausnahme.

Heute steht auf der Tagesordnung der Versammlung: Angelegenheit der Köhnen Drucker. — Der Geschäftsinhaber hat seinem Fridolin die Verpflichtung auferlegt, sämtliche Versammlungen zu besuchen und ihm dann zu (nicht etwa hinterbringen, verraten) berichten, was und wie dort verhandelt wurde, wer Kläger, wer Verteidiger, wer Zeuge und wer Richter war. Dieses alles muß ein tüchtiger Prinzipal wissen, da er sehr großen Anteil daran hat, wie es dem Verbande geht! — Wozu wäre denn auch diese Art Faktor Verbandsmitglied, wenn sie nicht in Versammlungen sollte geschickt werden können? — Es liegt ganz fern, den Herrn Faktor zu beschuldigen, daß er, um seine Mission hervorzubringen, ein Licht aus sich selbst macht, daß er irgend einen „Kollegen“ anschwärzen will, so bis daß man nicht denken; er erteilt nur wahrheitsgetreuen Bericht. Und aus diesem wahrheitsgetreuen Berichte wird das Schicksal des Einzelnen besiegelt. Da heißt es: für dich ist Arbeit, für dich ist — nun — wegen Arbeitsmangels muß ich Sie heute kündigen! —

So hat denn der Herr Faktor verschiedene Pflichten, deren Erfüllung ihm manches Mal wohl sauer wird, aber er thut's doch. Auch ist es nichts angenehmes, wenn er die Arbeitszeit kontrollieren muß. In Druckerien, wo die Gefängnislingel besteht, die den „Arbeiter“ Schriftsezer punkt 7 Uhr früh an den Kasten läutet, die ihm sagt, daß er um 9 oder 10 Uhr, sobald die Worte das Zeichen gibt, Apell aus Frühstück zu haben, aber eine Viertelstunde später beim ersten Klange des Signals schon längst mit ihm fertig und auf seinem Plage zu stehen hat, in Druckerien, wo diese Klingel mit derselben Genauigkeit die Mittagspause und den Feierabend verkündet, da gebührt es sich für einen treuen Faktor, des öftern sein scharfes Auge über die Kästen hinwegspähen zu lassen, damit die Leute gewissermaßen stets in Schach gehalten werden. Ja ja, es ist gar nicht so leicht, Faktor zu sein. Wenn aber ein solcher noch die Aufgabe hat (er bildet es sich sehr oft nur ein), sämtliche Gespräche der Sezer vor die Ohren des Herrn Chefs zu bringen,

damit der letztere für etwaige „Gezer“ und „Aufwiegler“, die das Gute ihrer Kondition niemals einsehen wollen, die „Belohnung“ ditiert — während der Faktor sie nur vollstreckt —, dann heißt es schon die eignen Ohren spizen, oder — — man muß ein bis zwei „gute Freunde“, sogenannte „Zuverlässige“ haben, diesen die „Ewig“ in möglichst schönen Farben vor Augen malen und sie durch die Spatiumsprache (ein Verliebter würde sagen Blumensprache) ausforschen. Es findet sich in der Regel einer, dem ein gutes Pförtchen als Aufräumer, Magazinverwalter usw. gerade angenehm erscheint, dafür rewanziert er sich ab und zu, indem er den Judas spielt, dann gibt es auch für gute Leistung „einen Meter“ Zulage und der Sezer bleibt mit dem Herrn Faktor im besten Einvernehmen. —

Weshalb ist es in einem Geschäft, woselbst Sezerinnen am Kasten stehen und dafür bürgen, daß die Landstraße von konditionslosen Buchdruckern nicht entvölkert werde. Hier sorgt die Geschäftswägigkeit des schwachen Geschlechts dafür, daß jedes Wörtchen dem Herrn Faktor hinterbracht wird. Sie klagt dem Herrn Faktor, daß sie fortwährend schikaniert werde, sie erzählt, der eine Sezer bringe sein Besserbrot in sozialdemokratischen Zeitungen eingewickelt, sie sagt ihm, daß ein anderer Sezer den Herrn N. N. mit „Schuster“ anredet und dafür agitiert, daß er dem Verbande beitrete, sie jammert und klagt fast jeden Tag. Der Faktor sieht ein, er muß der Sezerin seinen Beistand schenken, weil sie — — billiger arbeitet, eine schöne Figur hat, eine getreue Botin ist usw.; darum wird ein Grund gesucht und — das alte, sonst auch ganz tüchtige Personal muß einem neuen, vielleicht verträglicherem, weichen. Die „Ehre der Sezerin“ ist gerettet, obgleich ihr das alte Personal „schmutzige Wäsche“ nachgedichtet hat.

Der Opfer viele würden zu zählen sein, wollte man fragen, wer durch weibliche Intrigen gefallen ist. Doch, um zum eigentlichen Thema zurückzutreten, wozu brauchen wir denn noch den großen Titel: Faktor? — Wozu brauchen wir Zwischenpersonen oder Zwischenstufen vom Gehilfen zum Prinzipal? — Es ist nur eine Folge des in unserm Beruf immer mehr und mehr um sich greifenden Fabriksystems. Gibt es doch heute schon Druckerien, in welchen fünf Minuten nach 6 resp. 7 Uhr die Eingangsthür abgeschloffen wird, wo alles und jedes genau fabrikmäßig zugeht, wo der Schriftsezer nur als Nummer oder als lebendige Sezmachine gilt.

Da sollten die Faktoren sich nicht als besondere Klasse betrachten, nicht den Kläger und Unterdrücker machen, sondern nach Kräften dazu beitragen, daß der gelernte Sezer nicht durch Hilfspersonal verdrängt wird, sie sollten helfen, daß dem Gehilfen in bezug auf seine Befahrung und Vereinnung kein Zwang geschieht. Sie sollten dafür sorgen, daß die freien Gedanken der Gehilfen außerhalb des Geschäfts nicht mit Drohungen der Entlassung beschränkt werden, ihr menschliches Gefühl sollte ihnen sagen, daß der Gehilfe auch Mensch, nicht Sklave, und demgemäß zu behandeln ist. Der Faktor, der in vielen Fällen die Macht in Händen hat, müßte dafür sorgen, daß die Worte: „Frei ist die Kunst — frei ist der Mann“ Wahrheit bleiben!

Korrespondenzen.

M. Berlin. Die Buchdruckerei von Sittenfeld in Berlin sucht wiederholt Maschinenmeister von auswärts, besonders aus Leipzig zu engagieren und es könnte danach scheinen, als ob in Berlin ein Mangel an Maschinenmeistern vorherrsche; dies ist aber keineswegs der Fall. Der Arbeitsmarkt der Maschinenmeister ist hierorts überfüllt und gute und geeignete Kräfte stehen jederzeit zur Verfügung. Bei einem Gehalte von 26 bis 27 Mk. kann man es aber keinem betragen, seine Arbeitskraft als Dunt- und Illustrationsdrucker zu verkaufen. Die höchsten Leistungen bei der minimalsten Bezahlung

find da' gefordert. Es wäre traurig, wenn sich Kollegen von außerhalb, um nur billig zu arbeiten, nach Berlin verlocken ließen.

II. Dresden. Verschmelzung der Dresdener Allgemeinen Kasse mit dem Dresdener Buchdrucker-Bereine. Die Allgemeine Kasse wurde im Jahr 1768 von Herrn Hofbuchdrucker Meinhold gegründet. Als Prinzipal-kasse verpflichtete sie jeden Prinzipal, nur Gehilfen zu beschäftigen, die ihr angehörten, wie auch zur Ent- richtung wöchentlich Steuer für die Lehrlinge und beim Aussterben eines Teiles des Eintrittsgeldes. Die Kasse unterstützte sowohl kranke wie invalide Mit- glieder wie auch Witwen und Waisen verstorbenen Mitglieder und Reisende. Als mit der deutschen Kollegen- schaft auch die Dresdener das Bedürfnis empfand, die Unterstützung ihrer Mitglieder in allen Lebenslagen selbst in die Hand zu nehmen, mußte sich die A. K. diesem Zustand anpassen, infolgedessen die einzelnen Unterstützungsweize nach und nach verschwanden. Im Jahr 1882 wurden 20 000 Mk. zum Einkauf der Mitglieder in die Zentral-Invalidentasse abgeweiht, bald darauf eine Invaliden-Zuschußkasse errichtet, die bei einem wöchentlichen Beitrage von 10 Pf. einen Zuschuß von 3 Mk. leistete. Nachdem die letzte General- versammlung des U. B. D. B. die Liquidation der Zentral-Krankentasse beschlossen hatte und daraufhin die Mitgliedschaft Dresdens in die Ortskrankentasse ein- treten mußte, erhobte sich für die der A. K. an- gehörenden Mitglieder das Krankengeld von 24 Mk. auf 28,50 Mk. Um nun zu verhindern, daß diese das hiesige Minimum um 4,40 Mk. übersteigende Krankenunterstützung dem Simultanentum Vorzug lei- ste, wurde der Krankenzweig aufgehoben. Da in Ver- folg dieser Maßnahme das Interesse der unversehrten Kollegen an dieser so beschnittenen Institution begrif- flicher Weise verloren ging (dieselben mußten zur Er- haltung des Witwen- und Waisenzweiges beitragen und außerdem — gleichgültig der Dauer der Mitgliedschaft — bei ihrer Berechtigung ein Eintrittsgeld in Höhe von 30 Mk. entrichten), durch deren event. Austritt aber und da ein Zuwachs an Mitgliedern nicht zu erwarten war, die Existenz des verbleibenden Witwenzweiges bedroht erschien, so wurde eine Reuener-Kommission gewählt, welche Mittel und Wege ausfindig machen sollte, den Antrag einer Verschmelzung genannter Kasse mit dem Dr. B.-B. der Verwirklichung nahe zu bringen. Ein Prinzipalsmitglied, nicht einverstanden mit der Abschneidung des Krankentassenzweiges, protestierte, ge- stützt auf gesammelte Unterschriften, bei der Polizei- direktion gegen diese Bergewaltigung der Minorität, wie man sich auszudrücken beliebte, und nachdem diese Behörde sich für inkompetent erklärt hatte, bei der Kreis- hauptmannschaft, jedoch ebenfalls mit negativem Er- folg. Um etwaigen Geßissen der mit der beabsichtigten Reorganisation unzufriedenen Mitglieder zu einem weiteren Proteste den Boden abzugraben, wurde zuvor der Aufhebungsparagraph durch einen Zusatz erweitert, der die Verschmelzung mit einem anderen Verein er- möglichte. Nachdem am 11. August d. J. in einer außerordentlichen Generalversammlung die Vereinigung beider Kassen mit 165 gegen 10 Stimmen ausgesprochen worden war, machte auch die große Mehrheit des Dr. B.-B. diesen Beschluß zu dem ihren. Den Witwen und Waisen bleibt nun ihre vielumstrittene Unter- stützung unverkürzt und den Mitgliedern der Vorwurf eripart, das Vertrauen der verstorbenen Kollegen ge- täuscht zu haben, daß sie in dem befristenden Be- wußtsein von hier scheiden ließ, durch diese Unter- stützung die bitterste Not von ihren Hinterbliebenen abgewandt zu haben. Vielen unserer älteren Kol- legen, die, so brave Verbandsmitglieder sie sind, eine ebenso große Anhänglichkeit an den Witwenzassen- zweig besitzen, sind durch die vorgenommene Ver- schmelzung gewisse Zweifel benommen, da sie überzeugt wurden, daß sie zur Aufrechterhaltung dieses Unter- stützungszweiges auf das jüngere Gehilfenelement rechnen können, wie überhaupt die gesamte Dresdener Kollegen- schaft mit nur wenigen Ausnahmen es als einen großen Fortschritt betrachtet, daß die statutarischen Bestimmungen einer gründlichen Revision unterworfen, mancher alte Uebelstand beseitigt und die Verwal- tung in Gehilfenhände gelegt wurde. Dadurch sind die Einheitsbestrebungen der Dresdener Kollegen in bedeutendem Maße gefördert worden und das wird in erster Linie dem Verbands der Deutschen Buchdrucker zu gute kommen.

R. N. Düren. Der H. W.-Artikel in Nr. 106 unsers Organs brachte endlich die so lange traglich gelegenen Gedanken einer kleinen Gegnerschar unsers jungen Graphtischen Vereins. Der Artikelsschreiber hätte gut getan, sich vorerst da Information zu holen, wo ihm solche gern, durch Einsicht in Statut, Protokolle usw., gewährt worden wäre. Jederzeit wäre ich ihm gern dienlich gewesen und auch heute kann sich der Herr Kollege überzeugen, daß seine auf eingegebenem Vorurteile beruhende „wunderbare Wäre“ sich nicht deckt mit den heute noch zu Recht bestehenden ursprüng- lichen Programmen; er würde gefunden haben, was ihnen „einverleibt und in denselben festgelegt“ worden ist. (Änderungen sind bisher nicht vorgenommen

worden.) — Die Zweide und Ziele des Graphtischen Vereins, welcher aus Buchdrucken, Steinrudern, Litho- graphen und Buchbindern besteht, sind vom Tage der Gründung an thätig verfolgt und, wie es als den „örtlichen Verhältnissen angemessen“ erschein, glücklich erreicht worden. Durch Studium einer ganzen An- zahl Fachzeitschriften, durch Benutzung der Bibliothek u. dgl. haben seine Mitglieder Gelegenheit, neben der technischen Ausbildung auch ihr geistiges Wissen nach jeder Richtung hin zu bereichern, und viele sonst In- differente haben einsehen gelernt, daß es von nicht zu unterschätzendem Nutzen für sie ist, sich um früher nie gefasste Dinge zu kümmern. Daß der Verein momentan einem Vergnügs- und Dilettantenklub gleich, kann der Verfasser wohl selbst nicht einsehen. Nach Ansicht des Verfassers müßte der Verein, sollte er seinen Zweck erreicht haben, längst begraben sein, doch liegt das nicht im Willen der Gründer, sondern gerade diese sind es, welche eifrig mittun zur Hebung desselben, um die sonst auf allen Hauptern lagernde Lethargie fernzuhalten. Was die Ausprüche betragter Kollegen betrifft, so können solche nur den Irrtum des Schreibers darthun. — Daß nun der Graphtische Verein nicht im Verbands Deutscher Buchdrucker sein kann ist ja klar, schon der vielen ihm als Mitglieder angehörenden Berufsverwandten wegen nicht. Wohl aber empfindet jeder, der beiden Vereinen angehört, die Segnungen des Verbandes, welcher seinen Mit- gliedern in Krankheitsfällen wie auch bei Erwerbs- unfähigkeit und Invalidität und vor allem bei der heutigen enormen durch die wirtschaftlichen Verhält- nisse herbeigeführten Arbeitslosigkeit eine unschätzbare Stütze gewährt. Es sollte dieser legitimen Gesellschafts- kasse keiner fernstehen.

Emden. Kollegen in denjenigen Städten, wo eine separate Krankentasse für Frauen und Kinder existiert, sind hiermit freundlichst gebeten, ein Exemplar des Statuts solcher Kasse an H. F. Nisius hier selbst ge- langen zu lassen.

Essen. Zu der am Sonntage dem 9. September in Gelsenkirchen abgehaltenen Bezirksversammlung waren Kollegen erschienen aus den Orten Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Steele, Herne und Recklinghausen, im ganzen 70. Der Vorsitzende, Kollege Kirchhausen, be- grüßte die Versammlung und machte sodann Mit- teilung von einem Zirkulare des Hauptverbandes. Hierauf erstattete der Kassierer, Kollege Hemmerle, Bericht über das zweite Quartal. Nach demselben be- laugen sich die Einnahmen auf 3161,20 Mk., die Aus- gaben auf 1612,27 Mk., an den Kassierer eingekandt 1549,23 Mk. Ende des zweiten Quartals betrug die Mitgliederzahl im Bezirk Essen 200. — Hierauf nahm Kollege Schöred das Wort zu einem Vortrag über die englischen Trades Unions und die deutsche Gewer- vereinsbewegung und bemerkte einleitend, daß in der letzten Zeit von der der modernen Arbeiterbewegung fernstehenden Presse die englischen Gewerkschaften als Musterorganisationen hingestellt würden, ohne der Schwierigkeiten zu gedenken, die dieselben haben über- winden müssen, um zu ihrer jetzigen Größe und Macht zu gelangen. Redner ging des nähern auf die Ent- stehung der englischen Gewerkschaften ein, mit der be- sondern Betonung, daß auch den Führern der eng- lischen Gewerkschaftsbewegungen Ausweisungen und Gefängnisstrafen geblüht, wie überhaupt der ganzen Bewegung die größten Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden. Redner sprach sich dagegen aus, in die Gewerkschaftsvereine Politik hineinzutragen, denn dieses wäre ein großer Fehler, machten doch gerade dadurch die meisten Gewerkschaften keinen ersprießlichen Fort- schritt. Er hält es für besser, daß die Gewerkschafts- mitglieder außer in ihre eignen Gewerkschafts- noch in die öffentlichen Volksversammlungen gehen, um sich alldann eine eigne Meinung zu bilden. Am Schlusse seines Vortrages kam Redner sodann noch auf die Sejmashinen zu sprechen, wobei er besonders hervor- hob, wie ungeeignet die Arbeit an denselben sei. Man dürfe nicht ruhig ihrer Einführung zusehen, da in Amerika bereits viele Kollegen durch sie auf die Straße gesetzt worden sind und auch in Deutschland solche Eingang gefunden hätten. Redner ermahnte die Kol- legen zur Einigkeit, denn nur dadurch könnten wir ruhig den „eisernen Konkurrenten“ an uns heran- kommen lassen und durch Verkürzung der Arbeits- zeit uns schadlos halten. Redner Bewilligung wurde dem Redner für den interessanten Vortrag gesendet. — Als Ort zur vierten ordentlichen Bezirksversammlung wurde nach kurzer Debatte Herne gewählt. — Unter Verschiedenem verlas Kollege Unfeld den vor kurzem stattgefundenen Briefwechsel zwischen unserm Zentral- vorsitzenden, Kollegen Döblin, und dem Vorsitzenden des Deutschen Buchdruckervereins, Herrn Minthard, und verurteilte in scharfer Weise das ablehnende Verhalten der Prinzipalleitung.

Ve. Kassel. 16. September. In der letzten Ver- sammlung des Ortsvereins beschäftigte man sich mit der obligatorischen Einführung des Corr. Obwohl von allen Seiten anerkannt wurde, daß die Obligatorisierung des Gewerkschaftsblattes für Kassel besonders sehr zu wünschen sei, konnte man sich von einigen Seiten wegen

der damit verknüpften Steuererhöhung von 5 Pf. pro Woche zu diesem Schritte nicht verstehen. Ein ein- gebrachter Antrag forderte die obligatorische Einführung des Corr. für je zwei Mitglieder des Ortsvereins vom 1. Oktober ab und zwar bei einer Steuererhöhung von 5 Pf. Es wurde hierzu noch der Zusatzantrag gestellt, daß die Obligatorisierung für den Bezirk vor- zunehmen sei. Der Wichtigkeit des Antrages halber wurde über denselben jedoch in dieser Versammlung nicht abgestimmt, sondern beschlossen, die Frage einer Urabstimmung zu unterbreiten. Diefelbe ergab bei einer starken Minderheit die Annahme des Antrages der Obligatorisierung für den Bezirk. Hoffen wir, daß die gegnerischen Mitglieder diese Steuererhöhung nicht als eine zu große Belastung betrachten. Sie finden Ersatz in der Bekläre unsers so vortrefflich redigierten Gewerkschaftsblattes. Im weitem trägt es zur Förde- rung der immer und immer wieder zu betreibenden Agitation gewiß ein großes Teil mit bei. Es ist ferner durch die Annahme des Antrages möglich geworden, denjenigen Nichtmitgliedern, welche sich den Bestrebungen der Verbandsmitglieder noch nicht so verknüchert entgegenstemmen, oft Exem- plare des Corr. zur Durchsicht zu überlassen.

Lübed (Situationsbericht.) Geraume Zeit ist ver- flossen, seitdem von hier aus an dieser Stelle etwas über die hiesigen Verhältnisse berichtet wurde. Trotz- dem ist unser Ortsverein während dieser Zeit nicht in Unthätigkeit verharret, sondern hat an allen Angelegen- heiten der Organisation regen Anteil genommen und sich die Gewinnung neuer Mitglieder angelegen sein lassen. Zur Orientierung über die hiesigen Verhält- nisse diene nachstehende, neuerdings aufgenommene Statistik.

	Gehilfen		Zu gew. Geld		Summ. Berechnen	Bzgl. der Best.	
	Bereinstimmig.	Nichtstimmig.	über Min.	unter Min.			
Gebr. Borchers (A. Rey)	10	11	7	—	6	8 ¹	9
Ch. Coleman	10 ²	12	16	3	2	—	7
Eisenbahn-Zeitung (Boy)	11	5	3	—	—	13	4
Levy	1	—	1	—	—	—	1
v. Mathies	3	—	1	2	—	—	3
Meher & Ko. (Volksbote)	11	—	3	—	—	8	—
Mielenz (Verbandsstoffabrik)	1	—	—	1	—	—	—
Nürnberg	—	1	1	—	—	—	1
Rahgens	5	4	9	—	—	—	2
W. Schmidt	5	—	1	3	1	—	2
Berner & Hörnig	3 ³	—	2	—	—	—	—
	60	33	44	9	9	29	29

¹ Anstatt mit 15 nur mit 10 Prozent Solakauschlag. ² Ein Bedakteur ist Mitglied. ³ Prinzipal ist Mitglied.

Die Arbeitszeit dauert in allen Druckereien zehn Stunden einsch. Frühstücks- und Vesperpause. Die im Tarife festgesetzte Lehrlingskala überschreiten die Buchdruckerei von Ch. Coleman und v. Mathies um je einen, Gebr. Borchers hingegen sogar um drei Lehrlinge. Letztere Firma beschäftigt außerdem noch drei Seherinnen im Berechnen (1000 mit 25 Pf.). Im Jahr 1890 be- schäftigte genanntes Geschäft 42 Gehilfen und 4 Lehr- linge; jetzt dagegen 21 Gehilfen, 3 Mädchen, 9 Lehr- linge. Welch trauriger Unterschied! Die Inhaber der „fetten Böttchen“, die Metteure, welche früher den Mund nicht voll genug nehmen konnten, wenn mal in einer andern Druckerei ein Verstoß gegen den Tarif vorkam, sehen diesen Zuständen teilnahmslos zu, ja sie sollen sogar bei der Verteilung des Manuskriptes die Mädchen in jeder Weise bevorzugen (allerdings wohl auf Anregung der Geschäftsleitung), so daß es thätigst vorgekommen sein soll, daß die Mädchen mehr verdient haben als die Gehilfen. Außer den Lübedischen Anzeigen, Amtsblatt der freien und Hanse- stadt Lübed, werden bei Gebrüder Borchers größtenteils Senatsfachen hergestellt. Aus diesem Grunde wurde in der letzten Versammlung des Ortsvereins beschlossen, an den Senat das Ersuchen zu richten, bei Vergütung von Drucksachen nur Tarifdruckereien zu berückfichtigen. Denn, fragen wir mit Recht, soll denn gerade der Drucker von Staatsfachen für sich das Recht in An- spruch nehmen dürfen, seinen Gehilfen 5 Proz. weniger zu zahlen? Auch wird der Staat in seinem Einkommen durch dieses Gebahren direkt geschmälert. Beweis: das Minimum beträgt für Lübed 23,60 Mk., macht ein jährliches Einkommen von etwas über 1200 Mk. Nun ist die Steuer auf die Einkommen von 1200 Mk. um 25 Proz. erhöht worden, so daß ein Gehilfe, welcher das tarifmäßige Minimum erhält, pro Jahr 18,75 Mk. an Steuern zu zahlen hat. Das Ein- kommen der Gehilfenleiter bei Gebr. Borchers bewegt sich aber nur zwischen 1100 bis 1200 Mk., wofür nur eine Steuer von 13 Mk. zu zahlen ist, so daß der Ausfall an Steuer pro Mann 5,75 Mk. beträgt. — In den anderen Druckereien sind die Verhältnisse als leidlich, zum Teil als gute zu bezeichnen. So be- willigte das Geschäft der Eisenbahn-Zeitung seinem Personale je acht Tage Ferien bei vollem Gehalte;

daselbe geschah bei Coleman, jedoch wurden hier die während dieser Zeit vorzunehmenden Ueberstunden nicht entschädigt. Zum Schluß richten wir an alle unfrer Organisation noch fernstehenden Kollegen die Aufforderung, sich aufzurufen und einzutreten in den Hort der Gehilfenschaft, den Verband der Deutschen Buchdrucker!

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

In der Rhein. Ztg. (Köln) wird geschrieben: Es ist die Rede von einem Redakteur, einem Verleger, einem Buchdruckerbesitzer, einem Reichstagsabgeordneten, einem Millionär, einem Kaplane — von sechs Personen also? Nein, von einer Person. Dieser vielseitige Herr braucht Sעהerlehrlinge und bekommt sie auch. Sie lernen in ihrer obligatorischen Lehrzeit von 4, sage und schreibe vier Jahren, glatten Satz setzen, also von etwa der dritten Woche ihres Eintrittes an nichts neues mehr. Die vier Jahre mit Witz und dieser 2 1/2 Wochen werden sie also ausgebeutet für 3 Mark, sage drei Mark wöchentlich, die ihnen der ungenügende Freund des Volkes und Vertreter der Rechte desselben zutommen läßt. Accidenssatz war meinem Gewährsmann in den ganzen vier Jahren nicht in die Hand gegeben worden. „Nicht mal ein Rechnungsformular“, jagte er, noch in der Erinnerung zähnelnirchend. „Als die vier Jahre um waren, von meinem 16. bis zu meinem 20. Jahre, da tonnt' ich nichts. Und dann wurde ich Gehilfe für 15 Mark die Woche, und da hab' ich schufen müssen — da sind sie hinter einem, daß einem der Atem ausgeht. Und immer bekam ich noch nichts andres als glatten Satz.“ — Solche „Ausbildung“, wie die hier von dem Kaplan Dasbachschen Drucker gedruckt wurde, trifft leider laufende Lehrlinge, beginnend in der Metropole Leipzig, wo es sogar die Zünfte gut erklärt, wenn Lehrlinge in nichts andern als glatten Satz (Gartenlaube) ihre volle Lehrzeit hindurch abgetrieben werden.

Mit einem billigeren Vorkauf wegen (um die Hälfte des bisherigen Druckpreises) vorgenommenen Druckerwechsel hat das Homburger Wadblatt entsehlische Erfahrungen eingetauscht, worüber der Herausgeber den Lesern klagt: Die Drucker, welcher ich vom 1. September an die Herstellung des Blattes übertragen hatte, war nach keiner Richtung hin im stande, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Bei Nummer 35 wurde der Satz nicht rechtzeitig hergestellt, bei Nr. 36 verjagte die Maschine und bei Nr. 37 warf der Sעהerlebring einen Teil des fertigen Satzes wieder um. Daher kam es, daß sämtliche drei Nummern verspätet zur Ausgabe gelangten. Bei Nr. 37 wurden zum Ueberfluß auch noch die Feuilletons verwechselt, so daß diese Nummer den Schluß des laufenden Romans brachte, während die letzte Fortsetzung hätte kommen sollen. Ich bin nach diesen unerfreulichen Erfahrungen zu der Genossenschaftsbuchdruckerei in Frankfurt a. M., welche das Blatt früher herstellte und welche mittlerweile ihr neues Geschäftslokal in der Gießstraße zu Frankfurt a. M. bezogen hat, zurückgekehrt. — v. Linlingen heißt die glänzende „Konkurrenz“-firma.

Am Sonntag dem 7. Oktober vormittags begehen die Mitglieder der Nordb. Buchdruckerei in Berlin die Feier des 50-jährigen Berufsjubiläums des Kollegen Franz Heideberger aus Frankfurt a. M. im Konigsstädtischen Konzerthause, Berlin, Alte Jakobstraße. Der Jubilar war in den 1860er und 70er Jahren Vorsteher des Gaues Hessen und leitete als solcher auch den Kasseler Streik von 1873. Nach demselben überlebte er nach Berlin. Es wird gebeten, etwaige Zuschriften und Adressen zur Feier in das Festlokal, an Stephan Arnold, zu senden. Wieder einer. Der mehrfach vorbestrafte Schriftseher Hoeck, der beim letzten Streik auch zu den „ruhigeren“ und „besonnenen“ Elementen in Würzburg zählte, wurde vom Bonner Schwurgerichte zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wegen wiederholter Begriffsverwechslung von Wein und Wein.

Der 52 Jahre alte Schriftseher Moses Ringsted aus Gölpen in Holland wurde in Augsburg zu 9 Mon. Gefängnis verurteilt wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit.

Der unseren Lesern aus dem Inseratenteile bekannten Medanzschen Kleiderfabrik von S. Lion in Düsseldorf ist es gelungen, die Arbeiter-Angstige nicht nur feuer-, sondern auch flammesständig zu präparieren. Jede und Hofe stellen sich auf 8 M. Auf der Weltausstellung in Antwerpen wurden die Fabrikate der genannten Firma mit der höchsten Auszeichnung der Unfall-Verhütungs-Klasse, der silbernen Medaille prämiert.

In Finsterwalde erscheint vom 1. Oktober ab das Niederlausitzer Volksblatt, Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Im Moment wo sich die Fachwelt rüftet, die Hundertjahrfeier des Steindruckes festlich zu begehen, hat die das Alte stützende Mittwelt das Geburts-haus des Erfinders des Steindruckes Aloys Sene-

felder vom Erdboden geräumt. In der Rittergasse zu Prag gelegen, mußte es mit mehreren seiner Nachbarn einem Marktschallbau weichen.

Vereine, Kassen usw.

Im Berliner Vorwärts beschwert sich ein Einsender über den in der Berliner Wahlvereine angekommenen Mißbrauch, bei den Vorstandswahlen die Wählbarkeit der Kandidaten von der Mitgliedschaft zu ihrer Fachorganisation abhängig zu machen. Er schreibt u. a.: „Daß die Mitglieder gewerkschaftlich organisiert sein müssen, steht nicht im Statut; folglich muß ein jedes Vereinsmitglied, das die erforderliche Intelligenz und das Vertrauen der Genossen besitzt, ohne jeden Zweifel von den Vertrauensposten innerhalb des Vereins wählbar sein. ... Es ist ungerecht, wenn der besser situierte Genosse auf den schlechter gestellten einen Druck ausübt, den derselbe umjomehr empfindet, wenn sein Trachten nach politischer Betätigung ein reges ist und seine wirtschaftlichen Verhältnisse äußerst gedrückte sind. Es kann oft vorkommen, daß gerade die besten und ehrlichsten Genossen dadurch beseitigt werden und durch die unzweifelhaft ungerechte Behandlung Groll und wenigstens Gleichgültigkeit gegen die Partei eingimpft bekommen. Es ist ungerecht, wenn der wirtschaftlich stärkere Genosse, dem es möglich ist, beiden Organisationen anzugehören, den schwächeren von Rechten entkleidet, die ihm unbedingt gehören.“ Der Vorwärts-Einsender wird wohl zugeben müssen, daß unter Berufsgenossen die pekuniäre Lage in der Regel ziemlich gleich ist und die niedrigen Beiträge der meisten Gewerkschaften wird der eine so gut zahlen können wie der andre, ja gewöhnlich drücken sich nur die davon, die es am besten könnten. Durch Nichtmitgliedschaft bei der Organisation verbessert keiner seine Lage, sondern verschlechtert sie, darum ist die Zeremonie durchaus hinfällig und der betreffende Mißbrauch nicht nachahmenswert.

Die Metallarbeiter in Chemnitz, deren Zahlstellen betrieblaufgelöst wurden, haben sich nun anderweitig organisiert. Sie setzen Bevollmächtigte ein, denen die Einziehung der Beiträge, die Auszahlung der Unterstützungen, die Zustellung des Verbandsorgans und die Vermittlung des Verkehrs der Einzelmitglieder mit dem Verbandsvorstande zukehrt. Versammlungen der Einzelmitglieder finden nach wie vor statt, jedoch dürfen in ihnen keine politischen Angelegenheiten erörtert werden. So hat es die Chemnitzer Polizei resp. Amtshauptmannschaft als zulässig bezeichnet. Anständig sei bisher gewesen die Erörterung öffentlicher und politischer Angelegenheiten in den Versammlungen, die Verbindung mit dem Gewerkschaftsstell, die eigenmächtige Verfügung der Vertrauensmänner über einen Teil der Beiträge, die Wahl (Vorschlag) der Vertrauensmänner durch die Einzelmitglieder, die selbstständige Mitglieder-Aufnahme seitens der ersteren. Abgesehen von dem noch nicht festgestellten Begriff über „öffentliche“ Angelegenheiten alles rein formale Angelegenheiten, wegen deren eigentlich eine Auflösung recht überflüssig war.

Aufgelöst wurde in Frankfurt a. M. eine Versammlung des Gewerkschaftsstell, weil die anwesenden Frauen nicht entfernt wurden, in Hamburg eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den dritten Hamburger Wahlkreis, weil ein Angehöriger des ersten Wahlkreises sprechen wollte. Der Stadtrat in Limbach verlangt die Mitgliederliste des aufgelösten Arbeiter-Gesangsvereins; er findet die Angabe, daß die Papiere nach erfolgter Auflösung verbrannt worden seien, völlig ungläubhaft und fordert den vor-maligen Vorstand bei Androhung von 10 M. Geldstrafe auf, die Liste event. „aus dem Gedächtnis“ aufzustellen und einzureichen. Die Polizei in Flensburg verlangt die Mitgliederverzeichnisse von allen Gewerkschaften. Da dieses Verlangen nach dem Vereinseigenschafts begründet, haben die meisten Gewerkschaften der Aufforderung nicht Folge geleistet. In Wismar bestrafte die Polizei verschiedene Teilnehmer an einem Ausfluge des Arbeiterbildungsvereins mit 4,20 M. Das Schöffengericht, das hierauf in der Sache zu entscheiden hatte, da einige der Delinquenten nicht berappt, sondern Einspruch erhoben hatten, erkannte auf 1 M., weil nur ein „teilweiser öffentlicher Aufzug anzunehmen sei und die Sonntagsgreise eigentlich keine Sühnung erlitten habe; eine Freisprechung habe nicht erfolgen können, weil andere die Strafe bereits bezahlt hätten!“

Der Amtsvorsteher in Steglitz, der von einem Gesangsvereine die Einreichung der Statuten und des Mitglieder-Verzeichnisses forderte und der zuständige Landrat, der ihm hierin beistand, mußten sich vom Regierungspräsidenten befehlen lassen, daß dies gesetzlich nicht zulässig sei, weil der gedachte Verein sich nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt.

Der Verband Deutscher Formschneider, Drucker, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen und verwandter Berufsgenossen hatte am 31. März in 17 Orten 409 Mitglieder.

Arbeiterbewegung.

In Nr. 99 hatten wir uns gegen eine aus der New Yorker Volkszeitung herübergenommene Notiz des Berliner Vorwärts gewandt, wo es Dummheit und

Cynismus genannt wurde, den Arbeitern von ihrem „Rechte zu streiken“ zu sprechen; es sei eine Unmöglichkeit, heute noch Streiks zu gewinnen. Wahrscheinlich war die Notiz nur verkehrtlich in den Vorwärts gekommen, der ja den bedeutungsvollen Sieg der englischen Bergarbeiter unlängst erst so schwungvoll gefeiert hatte, denn jetzt bringt die Arbeiterpresse mit dem Vorwärts an der Spitze eine als „hochbedeutend“ signierte Resolution des französischen Sozialistenkongresses, die fast wörtlich unsere damaligen Ausführungen enthält. „Niemand kann daran denken“, sagt dieselbe u. a., „den Arbeitern den Streik zu untersagen, weil er, wenn auch eine noch so ungenügende Waffe, doch die einzige ist, die sie unter dem heutigen wirtschaftlichen Regime zur Verteidigung ihres Erwerbes und ihrer Würde haben. Sie vom Streik abzulenken, hieße sie entblößen vor dem Unternehmertum, ermutigen, dessen Ausbeutungsgier die Fügeln schießen zu lassen“. Wir hatten in Nr. 99 geschrieben: „Die Aengstlichmachung vor Streiks, also dem Abwehnmittel, festigt und reizt bloß die Unternehmer in ihrer Ausbeutungsgier.“ Möge nun die sich besseres Gehör verschaffen die französische Resolution der überflüssigen und jeden Streik-Abwinkerei ein definitives Ende machen.

Arbeitseinstellungen. In der Möbelfabrik von Dittmar in Berlin 34 Tapezierer; sie verlangen 27 M. Mindestlohn. In Leipzig bei Groß sämtliche Galanterie- und Seidenarbeiter. In Stuttgart die Böttcher; Forderung: zehnstündige Arbeitszeit, freien Sonntag, bessere Bezahlung der Ueberstunden und Festsetzung eines Mindestlohnes. In der Gummi-zugfabrik Deuß in Langerfeld bei Schwelm wegen wiederholten Lohnabzuges und Uebermaß an Strafgeldern. Die Niederlage der Oldenburger Glasarbeiter hat nun zur Folge, daß auch die anderen Glashütten den Arbeitslohn herabsetzen — so wird aus Oster im Harz eine 20 prozentige Lohnkürzung gemeldet — eine Mahnung an das Interesse, welches die gesamten Berufsgenossen an dem Ausgang eines Streiks haben; hier heißt es dann: Nicht mitgegangen und doch mitgegangen!

Beendet ist der Streik der Teppichweber in Delitzsch u. B.; die Arbeiter mußten sich eine 10- bis 12prozentige Lohnkürzung gefallen lassen; 40 Mann sind noch ausgesperrt. Ferner wurde die Arbeit wieder aufgenommen in der Holzbildhauerei von Andres in Breslau, nachdem die neunstündige Arbeitszeit bei den bisherigen Löhnen bewilligt. Auch in der Stuhl-fabrik von Ettig in Geringwalde sind die Lohn-differenzen beendet, es wurde eine Lohnhöhung von 6 1/2 Proz. bewilligt. Der Ausstand der Kohlengräber in Schlesien wird bereits als beendet erklärt. So wenig wie über die Ursachen erfährt man über das Ende. Beteiligt sollen daran 2000 Mann gewesen sein. Der Streik in der Budapester Waffenfabrik dauerte nur 1 1/2 Tage; sämtliche Arbeiter wurden wieder eingestellt.

Verchiedenes.

Das zunächst von Leipzig ausgehende und von einem in Meissen abgehaltenen Gemeindevotege sanctionierte Bestreben, Vertreter der Arbeiter von der Gemeindevertretung auszuschießen, hat auch beim Ministerium ein geneigtes Ohr gefunden. Es ist von demselben für Ende Oktober eine vertrauliche Besprechung von Gemeindevotereuten in Aussicht genommen, bei welcher über das Wie beraten werden soll. In Aussicht genommen ist entweder der Weg der Gesetzgebung oder der statutarischen Regelung. Wir wüßten einen sichereren Weg, dem den gewünschten Ziele zu gelangen: Man dekretiere für alle Einkommen bis zu 1000 oder 1500 M. Steuerfreiheit, dann könnten die „besseren Herren“ unter sich bleiben, müßten aber auch — wie es die Gerechtigkeit erfordert — für die Kosten aufkommen. Die jetzt geplante Rechtslosmachung der steuerzahlenden Arbeiter kennzeichnet das „Rechts“-gefühl der herrschenden Klassen, gegenüber dem die Arbeiter ohne Ausnahme zusammenstehen müssen.

Johann Most, der ehemalige Reichstagsabgeordnete, nachmals Redakteur des anarchischen Blattes Freiheit in Amerika, ist in New York unter die Theater-pächter gegangen und will auch selbst mit Schauspielern. Als erkaufzuführenes Stück hat er Verhart Hauptmanns Weber in Aussicht genommen.

Geforden.

In Breslau am 20. d. M. der Drucker Karl Windisch von da, 52 Jahre alt — Darmkrebs. Der Werkforbene, ein braver Neunstundenkämpfer, war viele Jahre Mitglied des Gauvorstandes und erstreute sich allezeitiger Beliebtheit.

Briefkasten.

R. in Weimar: Lokal konnte nur in einem Teile der Auflage angegeben werden. — Sch. in Altenburg: 50 Pf. erhalten. Nummern vorhanden bis auf Nr. 83 aus 1889 = 16 Nrn. à 5 Pf. — S. in Düren: Simon Tanner in Samaden. — P. in P.: Und dennoch bleibt da nur übrig richtig weiter zu operieren. — S. in Antum: Nicht empfehlenswert.

Verbandsnachrichten.

Unterstützungskassen für Buchdrucker der Pfalz. Der bisherige Hauptkassierer H. Arnolds scheidet wegen Abreise von hier aus dem Vorstand aus. Bis auf weiteres hat der Beisitzer Wth. Bühler, Neustadt a. Sdt., Clausengasse 26, die Kassengeschäfte übernommen.

Bezirk Weimar. Die diesjährige zweite Bezirksversammlung findet Sonntag den 30. September, nachmittags 3 Uhr, in Apolda im Bürgervereine statt. Die Mitglieder und Nichtmitglieder des Bezirks sowie der angrenzenden Bezirke sind hierzu freundlichst eingeladen.

Augsburg. Die Wohnung des Kassierers Laver Hopfner befindet sich von jetzt ab: Bismarckstraße 11, IV rechts.

Dresden. Verwalter H. Steinbrück wohnt jetzt Schumannstraße 49.

Essen. Joh. Jansen aus Dülken, zuletzt in Steele in Kondition, wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt an den Bezirkskassierer Hemmerle gelangen zu lassen, damit ihm sein Quittungsbuch zugestellt werden kann.

Ottendorf b. Hainichen. Bei Konditionsangeboten der Druckerei C. G. Hoffmann („Sächsisches Verlagshaus“) wollen die Mitglieder sich tarifmäßiger Bezahlung versichern.

Würzburg. Hier soll statt der gemeindlichen eine örtliche Krankenkasse für Buchdrucker ins Leben gerufen werden. Die verehrlichen Kollegen werden ersucht, wo solche Kassen schon bestehen, die Statuten einzusenden an M. Kaufmann, Gasthaus zum Strauß, Juliuspromenade. Im voraus besten Dank.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Altenburg der Sezer Gustav Jungbans, geb. in Borna 1874, ausgel. das. 1893. — F. S. Schlegel, Johannisstraße 44.

In Dortmund der Stereotypen Jos. Beder, geb. in Dortmund 1874, ausgel. das. 1893. — In Herde der Sezer Otto Clobius, geb. in Einbeck 1874, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglieder. — G. Esser, Brühlstraße 5.

In Schalte-Gelsenkirchen der Sezer Christian May, geb. in Schalte 1872, ausgel. das. 1890; war noch nicht M. — P. Kirchhausen, Essen, Kettwiger Chaussee 137.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Donn. Folgenden von hier abgereisten Mitgliedern sind die angeführten Hauptbuch-Nummern in den Quittungsbüchern nachzutragen: Paul Schurig (Rheinl.-Westf. 1691) Nr. 8013. F. Peter Brochmann (Dansk Typografisk Forening 416) Nr. 7707.

Düsseldorf. Die Verbandsfunktionäre werden gebeten, den auf der Reise befindlichen beiden Kollegen Karl Zipper (Rheinl.-Westf. 1550) die Haupt-Nr. 7857 und Anton Böddeter (Rheinl.-Westf. 1559) die Haupt-Nr. 16095 einzutragen.

Elb-Lothringischer Unterstützungsverein.

Vom 1. Oktober d. J. ab befindet sich die Wohnung des Vorstehenden, Kollegen Max Donat, Langestraße 148, III. Briefe usw. sind dahin zu richten. Straßburg, 24. September 1894.

Der Zentralvorstand.

Dreispaltige Zeile 25 Bl., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten in Freimarkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Buchdruckerei in Berlin

3 Schnellpressen, Gasmotor, Ziegeldruckpresse usw., etwa 30 Jahre bestehend, für 9000 Mk. zu verkaufen. Adresse: Buchdruckerei, Klosterstraße 73. [831]

Thätiger Kollege kann sofort für 3000 Mark eine kleine Buchdruckerei mit flottem, konkurrenzlosem Ladengeschäft übernehmen. Offerten unter Nr. 825 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erfahrener, rühriger Buchdrucker (Protestant), verheiratet, anfangs der 30er, repräsentable Persönlichkeit, liebenswürdigen Charakters, sucht — vorläufig mit einigen Mille — Beteiligung an solider Druckerei oder Verlag. Suchender könnte ein gutes Unternehmen einbringen und bei gediegener Bildung u. literar. Gewandtheit sich auch redaktionell betätigen. Diskretion zugesichert u. erbeten. Werte Angebote sub C. J. E. 845 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger

Schriftsetzer, perfekter Stenograph wird gesucht. Buchdruckerei F. G. Miller, Ludwigs-Hafen a. Rh. [840]

Junger Sezer

sucht zum 8. Oktober oder später Kondition. Offerten an Albert Ahler, Schriftsetzer in Fauer i. Schl., Ring 41, erbeten. [829]

Tüchtiger

Graveur

der in Stahl und Zeug schneiden kann, tüchtiger **Höheböbler**

finden bei guter Bezahlung dauernden Posten in der **Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Altkien-Gesellschaft** Budapest, VI. Diefenhyggasse 32. [665]

Junger, militärfreier

Schriftsetzer

in allen Gattungen bewandert, der auch Korrekturen lesen könnte, sucht Stellung. Antritt könnte sofort erfolgen. Werte Offerten an G. Beder, Berlin N1, Bergstraße 9. [841]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

atad. gebildet, im Accidenz-, Werk- u. Tabellensatz tüchtiges leistend, im Korrekturenlesen u. in der Buchhaltung bew., sucht sofort od. für später dauernde Kond. Werte Off. an Gust. Nedwid, postl. Loburg. [844]

Verheirateter Sezer

sucht als Zeitungs-, Anzeigen- oder Werkssetzer sofort oder später dauernde Stellung. Offerten an G. Antekisch, Leipzig, Steinstraße 1. [836]

Ein junger, tüchtiger

Schriftsetzer

(Zeitungssetzer) sucht baldigst Stellung. Offerten unter B. W. 20 postl. Wilhelmspost, Stuttgart. [838]

Junger, tüchtiger Sezer

sucht sofort Stellung. Offerten an G. Hermann in Wattencheid (Westf.), Freiheitstraße 15. [846]

Tüchtiger Sezer

verheiratet, sucht dauernde Kondition. Antritt beliebig. **Wilhelm Dahl**, Rudolfsbad, Kirchstraße 3. [837]

Charlottenburg.

Sonntag den 30. September, vormittags 10 Uhr, findet in Triesethaus' Salon, Sophie-Charlottenstraße 94, eine

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung

für sämtliche in den Vororten Berlins arbeitenden Kollegen statt.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftlichen Umwälzungen im gegenwärtigen Jahrhundert und die Proletarisierung der Klassen. Referent: Kollege Albert Massini. 2. Zur Tariffrage der Vororte Berlins. Referent: Kollege Albert Wachs. 3. Diskussion.

Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein mit Familie. — Das Erscheinen sämtlicher Kollegen (Verbands- wie Nichtverbandsmitglieder) ist Ehrensache. **Der Einberufer.** [839]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 30. September, vormittags 11½ Uhr, im Vereinslokale bei Herrn P. Löhde, Poolstraße 21/22:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Bericht vom Gewerkschafts-Kartell; 3. Abstimmung über Anträge des Gewerkschafts-Kartells betr. Erweiterung des Kartell-Regulativs; 4. Vortrag über die Entwicklung des Buchdrucker-Vereins in Hamburg-Altona und dessen Verhältnis zum früheren Hamburg-Altonaischen Buchdrucker-Prinzipal-Verein. Referent: Herr Fr. Erdm. Schulz. **Der Vorstand.** [835]

Vierteltafel Gutenberg von 1877. Hamburg-Altona.

Sonnabend den 6. Oktober, abends 9 Uhr:

Herren-Kommers zur Feier des 17-jährigen Bestehens im Hotel zu den drei Ringen, Vor dem Klosterthor 7. **der Vorstand.**

Berlin. Mobiliar-Feuerversicherungen bei einer der größten Gegenseitigkeits-Anstalten werden vollständig kostenfrei vermittelt. Weder Aufnahme- noch Policekosten; 40 bis 60 Pf. pro Jahr und 1000 Mk. (ca. 75 bis 100 Proz. billiger als bei Aktiengesellschaften). Ebenso vermittelte Lebens-, Unfall- u. Kinder-(Aussteuer-)Versicherungen zu den billigsten Prämien. **Emil Scholz**, Göbenstr. 22. [812]

H. T. Hoasperm's Zeichenkurse für Accidenzsetzer.

Hamburg-Eimsbüttel, Eimsbütt. Chaussee 158 A, II. Sonntagmorgens von 9 bis 11 Uhr. Honorar monatl. 5 Mark pränt. — Die Kurse beginnen Sonntag den 7. Okt. u. umfassen: Freihandzeichnen, Skizzieren, Entwerfen, Schneideu von Topplatten, Initialen, Einfassungen, Korrigieren von Stereotypplatten usw.

Sonnabend den 29. u. Sonntag den 30. September **Ausstellung selbstgefert. Arbeiten** im Vereinslokale (Peter Löhde), zu deren Besichtigung alle Kollegen höflichst einlade. [843]

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: **H. G. G. Leipzig, Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 92.** Sonstige Postsendungen: **H. Gürtel, Leipzig-St., Konstantinstraße.**

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- u. Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahihefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Internat. graphischer Muster-Austausch** des Deutschen Buchdrucker-Vereins. Jahrg. 1891. 287 Blätter. In eleg. Orig.-Buch-Kasten. 20 Mk.
Handeinrichtungen, Initialen und Zierleisten für den Buchdruck. Entworfen und geschnitten in der Reichsdruckerei, Neue Folge. Blatt 43 bis 62. In Mappe. 8 Mk.
Die Farbenmischung für Druckereien von Reich. 250 Farbensätze auf 62 Tafeln. 16 Mk.